

Wochen vergehen, bis wir einen wesentlichen Fortschritt in der Heiligung und sittlichen Läuterung unseres Wesens gemacht haben!

4. Und wenn der Landmann alles getan hat, was in menschlichen Kräften steht, darf er dann mit Sicherheit auf den Lohn seines Schweißes hoffen? Sein Segen kommt von oben: Sonnenschein und Regen, Kühle und Wärme, Luftzug und Windstille, jedes zur rechten Zeit, sind die unerläßlichen Bedingungen des Gedeihens seiner harten Arbeit. Von oben kommt auch dem Menschen der Segen: die Freude, die das Herz erhebt, und das Leid, das es demütigt, die Schicksale, die es lenken, die Erfahrungen, die es weise und fromm machen.

5. Nichts betrübt den Ackermann mehr als das Fehlschlagen seiner Hoffnungen auf eine reiche Ernte. Beinahe in jedem Jahre mißbrät etwas, verdirbt etwas, geht etwas zugrunde. Als ob die Elemente im Bunde verschworen wären, verzehrt der Blitz, zerschlägt der Hagel, überschwemmt die Wasserflut, was mit Emsigkeit und Ausdauer gebaut und gehütet war. Jammer über Jammer, wenn das liebe Gut verdorrt, verkümmert, verfault, auswächst, ertrinkt! So haust mit elementarer Kraft in den Herzen der Menschen die Sünde. Sie entfremdet den Eltern die Herzen der Kinder, sie zerreißt die Bande der Freundschaft, sie weckt blinde Gier nach fremdem Gut, sie zettelt Aufruhr und Empörung in den Staaten an. Sie hetzt die Völker zu mörderischem Kriege aufeinander, sie zerstört heimliches Glück, sie vernichtet die Werke der Weisheit und Frömmigkeit. Jammer über Jammer, wenn ein menschliches Herz seinen Gott verliert, mit sich selbst uneins wird, an den Menschen verzweifelt!

6. Törichter Landmann, der ernten will, wo er nicht gesät hat, der Trauben von den Dornen und Feigen von den Disteln lesen will. Törichte Menschen, die Haß gesät haben und Liebe ernten wollen, Unfrieden angerichtet haben und sich wundern, daß kein Friede im Lande ist. Törichte Menschen, die ihre Jugend in Leichtsinne und Sittenlosigkeit vergeudet haben und sich im Alter beklagen, daß ihr Leben ihnen keinen Ertrag an sittlichem Ernst und innerer Befriedigung liefern wolle.

7. Was tut der Landmann, wenn seine Ernte gänzlich oder teilweise mißraten ist? Legt er die Hände in den Schoß und läßt den Acker aufs neue verflucht sein, Dornen und Disteln zu tragen? O nein, er geht mit frischer Kraft und ungeschwächtem Mut an sein Geschäft, er wird nicht müde zu hoffen: ob vielleicht das nächste Jahr nachhole, was das gegenwärtige versäumt hat. Kaum ist der letzte Erntewagen eingefahren, so zieht er wiederum die Pflugschar hervor, abermals zu säen, um, wenn die Zeit da ist, abermals zu ernten. Nicht anders soll der Mensch verfahren, der mit Betrübniß innegeworden ist, wie schwach, wie lieblos, wie